

Studie vielfältige grenzüberschreitende Mobilitäten im Mittelpunkt. Erst soziale Interaktionen und das alltägliche Handeln von Menschen generieren eine Region als Grenzregion, dies zeigt die Autorin deutlich am Beispiel der Zollgrenze in der sächsisch-böhmischen Schweiz. Welche Bedeutung politische Grenzen der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert für die Entwicklung des Banditentums hatten, dieser Frage geht ADAM VOTRUBA in seinem Beitrag nach.

Der dritte und abschließende Teil des Sammelbands stellt sich Fragen nach Identitäten und Repräsentationen im Zuge grenzüberschreitender kleinräumiger Mobilität. Einen überaus interessanten und nicht alltäglichen Vergleich zwischen Regionen bietet der Beitrag von MARTINA KROCOVÁ, die Reisebeschreibungen aus Böhmen und Irland ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gegenüberstellt. Einerseits zeigt sie dabei Gemeinsamkeiten in der Beschreibung dieser unterschiedlichen Landschaften auf, andererseits verweist sie auf die trennenden Aspekte dieser ‚nationalen‘ Gesellschaften in den deutschen und englischen Reiseberichten. Inwiefern Mobilität zur Nationalisierung der Grenzbevölkerung beitrug, wird am Beispiel der deutsch-dänischen Grenzregion Schleswig von SILKE GÖTTSCHE-ELTEN aufgeworfen. Dabei verweist sie in anschaulicher Weise auf unterschiedliche Strategien der Rauman eignung mittels nationaler Symbolik. SEBASTIAN SCHARTEs Beitrag bietet ein weiteres Beispiel nationaler Aneignung von Grenzregionen, das zu Vergleichen mit vorhergehenden Ergebnissen anregt. Im Zentrum seiner Untersuchung stehen die Grenzkreise Eupen und Malmedy an der deutsch-belgischen Grenze. Er zeichnet anschaulich den brüchigen Prozess der Nationalisierung einer Gesellschaft in einem willkürlich gezogenen Grenzraum nach.

Während Sammelbände oft an Unterschiedlichkeiten der einzelnen Beiträge leiden, liegt hier ein sehr gelungenes Beispiel eines Zusammenspiels regionaler Studien vor, die sich aufeinander beziehen, einem gemeinsamen Forschungsvorhaben nachgehen und zu vielerlei Vergleichen einladen. Fragen nach vielfältigen Arten von Nahwanderung, der Wahrnehmung von administrativen, sozialen und konfessionellen Grenzen und der Identitätsbildung der Bevölkerung dieser Grenz- und Migrationsräume ergänzen sich in diesem Buch auf innovative Weise. Vielleicht hätte ein erweiterter Blickwinkel auf den Zusammenhang mit weiträumigeren Wanderungen nicht geschadet, wobei dieser Hinweis als Anregung für zukünftige Forschungen verstanden werden sollte. Der vorliegende Band kann allen an innovativer historischer Migrationsforschung Interessierten wärmstens empfohlen werden.

Wien

Annemarie Steidl

CHRISTINE SCHLOTT, Bestatter in Leipzig. Ritualanbieter in säkularer Zeit (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Bd. 23), Thelem-Verlag, Dresden 2011. – 238 S., 20 s/w-Abb., 1 Karten-Beilage (ISBN: 978-3-942411-45-5, Preis: 29,80 €).

Mit der anzuzeigenden Publikation liegt ein empfehlenswertes Werk über das kommerzielle Leipziger Bestattungswesen vor. Auf der ethnologischen Arbeitsweise der Autorin beruhend, charakterisiert die Studie die Wechselbeziehung zwischen theoretisch-methodischen und spezifischen regionalen Erkenntnissen. Die in Leipzig durchgeführten Feldforschungen dienen eindrucksvoll der Klärung allgemeiner Fragestellungen zur Thematik. In fachwissenschaftlicher Hinsicht ergänzt die Studie mit ihrem Gegenwartsbezug außerdem beispielhaft die sich verstärkt auf die Erinnerungskultur beziehungsweise zeitlich weiter zurückliegenden Bestattungsrituale beschränkende Veröffentlichungen. Sie rückt die, vielfach aus dem Bewusstsein der Bevöl-

kerung zurückgedrängte Thematik des aktuellen Umgangs mit Tod und Trauer in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Basierend auf einem deutlich belegten Quellen- und Literaturstudium sowie eigenen empirischen Forschungen stellt die Autorin in flüssiger Schreibweise die Entwicklung des kommerziellen Bestattungswesens in Leipzig von seinen Anfängen im ausgehenden 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart dar. Fotografien, Diagramme und kartografische Darstellungen ergänzen die textlichen Ausführungen anschaulich. Obwohl der Buchtitel auch nur eine weitgehende lokalspezifische Verankerung der Thematik auf Leipzig vermuten lässt, so geht der Inhalt weit darüber hinaus. Mit weltlicher Trauerfeier und christlichem Trauergottesdienst werden die verbreitetsten Bestattungsrituale Ostdeutschlands unter dem Gesichtspunkt der Performance Studies betrachtet. Gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen weltlichen und kirchlichen Trauerfeiern? Auch auf diese interessante Frage findet Christine Schlott Antworten und Thesen. Begriffe wie Religiosität und Säkularisierung werden allgemein und speziell in Zusammenhang mit der Entwicklung der Bestattungskultur in Ostdeutschland betrachtet. Den empirischen Datenerhebungen mit Lokalbezug zu Leipzig widmet sich ein gesondertes Kapitel des Buches. Die Autorin schildert die Feldforschungen folgendermaßen: „Beim Besuch von 29 Trauerfeiern in den Jahren 2006 bis 2009 wurde untersucht, wie die rituellen Spezialisten für Trauerfeiern – Bestatter, Pfarrer, weltliche Trauerredner und Friedhofsangestellte – diese für ihr Publikum, die Trauernden, inszenieren und welche Mittel sie dafür benutzen. Ich begleitete die Ritualspezialisten bei der Vorbereitung und Durchführung der Trauerfeiern und erfuhr in vielen Gesprächen Details über ihre Arbeit“ (S. 133). Diese persönliche Identifizierung mit der Thematik verdeutlicht sich in der textlichen Auswertung der empirischen Forschungen. Sie zeichnet sich durch gekonnte Verflechtungen von gezielt ausgewählten Auszügen der Gespräche mit den „rituellen Spezialisten“ der Trauerfeiern und Zitaten aus Trauerreden mit dem übrigen Text aus. Der Leser erhält so umfangreiche Einblicke in gleichbleibende und sich wandelnde Abschiedsrituale. Der Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen, weltanschaulichen und persönlichen Ansichten und Werten sowie regionalen Bezügen wird klar herausgestellt. Mit dieser Publikation bereichert eine interessante und abwechslungsreiche Lektüre den Buchmarkt, die sich durch Wissenschaftlichkeit und allgemeinverständliche Lesbarkeit auszeichnet und darüber hinaus auch einen Anstoß bietet, sich mit der aktuellen Bestattungskultur in ihren unterschiedlichen Facetten intensiver auseinanderzusetzen. Möge das Werk einen breiten Leserkreis finden!

Leipzig

Frauke Gränitz

Bildungs- und Universitätsgeschichte

CHRISTINE ABSMEIER, Das schlesische Schulwesen im Jahrhundert der Reformation. Ständische Bildungsreformen im Geiste Philipp Melancthons (Contubernium, Bd. 74), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2011. – 371 S., 2 farb. u. 5 s/w-Abb. (ISBN: 978-3-515-09814-4, Preis: 64,00 €).

Die im Frühjahr 2009 an der Universität Stuttgart eingereichte Dissertation von Christine Absmeier befasst sich mit dem Schulwesen in Schlesien von 1520 bis 1620. Auf der Grundlage eines kulturwissenschaftlichen Ansatzes untersucht Absmeier die schlesischen höheren Schulen, die der Vorbereitung auf ein Universitätsstudium dienten. Die Schulen werden als „Schnittstelle zwischen Obrigkeit, Kirche und Geistesleben“ verstanden (S. 2).